

vierteljährlich durch die Post: im Ortsbezirk und Nachbarort: 1.40, außerhalb 1.60 einschließlich der Postgebühren. Die Angehörigen des Blattes kosten 6 Pf. Anzeigenpreise sind täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die 2spaltige Zeile oder deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen entsprechende Rabatte. Bei gerätlicher Einstellung und Konturen ist der Rabatt höher.

Telegramm-Adr.: Calwblatt.

# Der Krieg.

## Die Beschießung Antwerpens hat begonnen.

Brüssel, 8. Okt. (Nicht amtlich.) Gemäß Artikel 26 des Haager Abkommens, betreffend die Gesetze des Landkrieges, ließ General v. Beseler, Befehlshaber der Belagerungsarmee von Antwerpen, durch Vermittlung in Brüssel beglaubigter Vertreter neutraler Staaten gestern nachmittag die Behörden Antwerpens von der bevorstehenden Beschießung verständigen. Die Beschießung der Stadt begann um Mitternacht.

## Der Deutsche ist selbst im Kriege korrekt.

Das zeigt wieder deutlich die von dem Befehlshaber der Belagerungsarmee von Antwerpen, General v. Beseler, vor Beginn der Beschießung an die Behörden der Stadt Antwerpen erlassene Anzeige, daß die Beschießung der Stadt um Mitternacht zwischen dem 7. und 8. Oktober beginnt. Die Achtung vor bestehenden Gesetzen ist dem Deutschen eben in Fleisch und Blut übergegangen, das verbirgt sich selbst nicht im Kriegsgetöse und ist ohne Zweifel die Folge der strammen, in Friedenszeiten oft und von manchen Seiten gehässigen Organisation auf allen Gebieten. „Gemäß Artikel 26 des Haager Abkommens betreffend die Gesetze des Landkrieges usw.“ in ähnlicher Weise fängt bei uns jede amtliche Verfügung an und so hat auch General v. Beseler nicht verjäumt, die Antwerpener Behörden unter Hinweis auf die Haager Konvention auf die Folgen einer Beschießung aufmerksam zu machen.

General v. Beseler. Der Befehlshaber der deutschen Belagerungsarmee vor Antwerpen General v. Beseler stammt aus Berlin und ist der Sohn des Professors Beseler, der lange Zeit einer der herausragendsten Rechtslehrer der Berliner Universität war. Der gegenwärtige preussische Justizminister ist ein Bruder des Generals. General Hans Hartwig v. Beseler steht im 63. Lebensjahr. Er hat den Feldzug von 1870 mitgemacht und sich das Eisenerkreuz verdient. Unter den militärischen Chargen, die er bekleidet hat, war die des Oberquartiermeisters im Generalkorps und später die des Chefs der Ingenieur- und Pionierkorps und Generalinspektors der Festungen. Im Jahre 1911 reichte er sein Abschiedsgesuch ein, wurde zur Disposition gestellt und bald darauf ins preussische Herrenhaus berufen. Künftig wie General v. Hindenburg wurde er beim Ausbruch des Krieges wieder aktiv und erhielt ein wichtiges Kommando.

Brüssel, 9. Okt. Vom westlichen Kriegsschauplatz sind Ereignisse von entscheidender Bedeutung nicht zu melden. Kleine Fortschritte wurden bei St. Mihiel und dem Argonnenwald gemacht. Vor Antwerpen wurde das Fort Breendonk genommen. Der Angriff auf die innere Fortschanze und damit auch auf die Beschießung der dahinter liegenden Stadtteile hat begonnen, nachdem der Festungskommandant die Erklärung abgegeben hatte, daß er die Verantwortung übernehme.

## Ein Anschlag auf die Luftschiffhalle in Düsseldorf.

Die Luftschiffhalle in Düsseldorf wurde durch eine von einem feindlichen Flieger geworfene Bombe getroffen. Das Hallendach wurde durchschlagen und die Halle eines in der Halle liegenden Luftschiffes zerstört.

Im Osten erreichte eine von Lomsha heranmarschierende russische Kolonne Lyd.

## Die Beschießung Antwerpens.

Amsterdam, 8. Okt. (Nicht amtlich.) Das Handelsblatt meldet: Das heftige Schießen während der letzten Nacht hat in Antwerpen eine starke Panik verursacht, besonders unter den niederen Klassen der Bevölkerung. Die Bahnhöfe wurden gestürmt. Die Züge nach Holland sind mit Flüchtlingen überfüllt. Die Deutschen haben den Übergang über die Nethe erzwungen. Vier und Kontich wurden in Brand geschossen. Die Deutschen dringen durch die Lücke zwischen Kontich und Bieru Dieu vor und beschließen die innere Fortschanze.

Köln, 8. Okt. (Nicht amtlich.) Der Köln. Zeitung wird von der holländischen Grenze aus Roosendaal gemeldet: Die Beschießung Antwerpens dauerte die ganze Nacht hindurch. Das Feuer war so heftig, daß in Roosendaal die Häuser zitterten. Tausende von Flüchtlingen sind angekommen oder werden noch erwartet. Während der ganzen Nacht konnte man hier die Feuersglut wahrnehmen. Die Petroleumbehälter des Hafens scheinen in Brand zu stehen. Der Südbahnhof brennt ebenfalls. Der Hauptbahnhof hat ebenfalls ernstlich gelitten. Die Regierung hat befohlen, alle Eisenbahnzüge für die Beförderung von Verwundeten und Flüchtlingen bereit zu halten.

Amsterdam, 8. Okt. „Telegraaf“ meldet aus Roosendaal von gestern: Das diplomatische Korps hat Antwerpen verlassen und sich auf einem Regierungsdampfer nach Ostende begeben. Die Bürgergarde wurde entwaflnet, Roosendaal gleicht einem großen Flüchtlingslager. Den ganzen Tag über konnten Züge aus Antwerpen an. Bis nach Mitternacht waren schätzungsweise 18 000 Belgier, namentlich Frauen und Kinder, eingetroffen, die in Kirchen, Lichtspieltheatern, Eisenbahnschuppen und Privathäusern untergebracht wurden.

Kopenhagen, 8. Okt. (Nicht amtlich.) „Politiken“ meldet aus Antwerpen: Den Blättern zufolge hat die Regierung erwogen, der Stadt das Bombardement zu ersparen. Die weiße Flagge sollte gehißt werden, sobald der zweite Festungsgürtel gefallen sei, aber die Bevölkerung der Stadt scheint die Verteidigung der Stadt bis zum letzten Haus zu verlangen. Es fallen jetzt ziemlich viel Bomben von deutschen Flugzeugen auf die Stadt.

Amsterdam, 8. Okt. Die telegraphische Verbindung, ebenso die Jugerverbindung mit Antwerpen ist seit gestern früh unterbrochen. Der Telegrammverkehr ist von hier nur noch mit Ostende und Gent möglich und zwar über London.

Hunderte von Antwerpenern sind in Rotterdam und Amsterdam angekommen.

## Der König der Belgier verwundet?

Rotterdam, 8. Okt. (Nicht amtlich.) Wie der Rieuwe Rotterdamse Courant meldet, soll der König der Belgier, nach einer bisher unbestätigten Mitteilung, leicht verwundet sein.

## Die Niesenschlacht in Frankreich.

Kopenhagen, 8. Okt. (Nicht amtlich.) National Tidende meldet aus London: Alle vorliegenden Nachrichten stimmen darin überein, daß die Niesenschlacht in Frankreich nun ihren Höhepunkt erreicht hat und noch in dieser Woche die Entscheidung fallen muß. Die Kämpfe auf dem linken Flügel werden mit einer selbst unter diesen blutigen Zusammenstößen bisher unbekanntem Heftigkeit fortgesetzt. Die Deutschen suchen mit einer Hartnäckigkeit, von der man sich keine Vorstellung machen kann, sich der Eisenbahnlinie zu bemächtigen. Der Kampf nördlich der Somme hat einen derart furchtbaren Charakter, daß er unmöglich lange anhalten kann.

## Eine englische Stimme über den Krieg.

London, 8. Okt. Ashmead Bartlett schreibt im „Daily Telegraph“, Deutschland bedrohe mit seinen 54 Armeekorps, dieser ungeheuren Masse von Menschen, die sich in der Defensive hielten und durch die stärksten Reichen der Festungen unterstützt würden, eine so furchtbare Macht, daß es große neue Opfer seitens des englischen Volkes erfordern werde, um diese zur Unterwerfung zu zwingen. Die Franzosen kämpften tapfer, aber ihre Kraft, einen ersten Angriff auszuführen, vermindere sich täglich.

## Italienische Stimme über den Krieg.

Rom, 8. Okt. Das „Giornale d'Italia“ schreibt in seinem heutigen Bericht über die Lage u. a.: Ganz gewiß ist Generaloberst von Klud der wahre Held dieses Krieges, weil ihm die schwerste Aufgabe anvertraut ist und er es verstanden hat, sie mit einer Geschicklichkeit und Genialität zu lösen, die auch der Feind anerkennt. Tatsächlich ist es ihm, der von überlegenen feindlichen Kräften umzingelt werden sollte, gelungen, vorgestern den Feind selbst mit Umzingelung zu bedrohen und ihn an verschiedenen Punkten zum Rückzug zu zwingen. Generalissimo Joffre ist sofort herbeigeeilt, um die Sache wieder gut zu machen, und seit gestern ist das Gleichgewicht wieder hergestellt. Es ist aber doch nicht gesagt, daß der tapfere deutsche General nicht doch noch Chancen habe, die Sicherheit des ihm gegenüberstehenden französischen Heeres in Frage zu stellen.

## Poincares Zufriedenheit über das französische Heer.

Paris, 8. Okt. (Nicht amtlich.) Nach einem Besuche bei der Armee hat Präsident Poincare an den Kriegsminister Millerand einen Brief gerichtet, worin er sagt, der Besuch habe ihn tief bewegt. Der Anblick dieser prachtvollen Truppen und dieses lebendigen Zusammenwirkens der nationalen Elemente habe in seinem Geiste die glorreichen Erinnerungen der französischen Geschichte erweckt. Die Truppen wählten, daß der Dienst nicht nur ein Preis für die Tapferkeit, sondern auch für die Beharrlichkeit und Festigkeit sei. Zahlreiche Erfolge, die sie davontragen, hätten ihnen berechnete Zuversicht auf den endgültigen Erfolg eingeflößt. Poincare bittet schließlich Millerand, dem Generalissimo, den Kommandanten der Armeen und der Korps, sowie allen Offizieren und Soldaten seine neuerlichen lebhaften Glückwünsche zu übermitteln. Millerand überlieferte diesen Brief, in dem, wie er sagte, Poincare die einstimmigen Wünsche Frankreichs ausdrückt, dem Generalissimo und fügte seine persönlichen Glückwünsche hinzu. Nach dem Besuche des befestigten Lagers von Paris richtete Poincare gleichfalls durch die Vermittlung Millerands einen Brief an den General Gallieni, worin er sagt, der Besuch habe ihm gestattet, die ausgezeichneten Maßnahmen zu sehen, die ergriffen worden seien, um die ev. Verteidigung der Hauptstadt aufs Vollkommenste zu sichern.

## Ein Kohlenstift aufgefressen.

Stettin, 8. Okt. (Nicht amtlich.) Die Stettiner Neuesten Nachrichten erfahren aus absolut zuverlässiger Quelle: Heute vormittag hat ein deutsches Torpedoboot den norwegischen Dampfer Modig, der ungefähr 1800 Tonnen Kohlen an Bord hatte, und auf der Reise von England nach Rußland begriffen war, in der Ostsee aufgebracht und nach Swinemünde geschleppt.

## Verlust eines Torpedobootes.

Berlin, 8. Okt. (Nicht amtlich.) Wie die Abendblätter melden, ist am 6. Oktober nachmittags das Torpedoboot „S. 116“ während des Vorpostendienstes in der Nordsee durch einen Torpedoschuß eines englischen Unterseebootes verloren gegangen. Fast die ganze Besatzung konnte gerettet werden.

## Portugal und Deutschland.

Wien, 8. Okt. Wie in diplomatischen Kreisen verlautet, besteht eine enge Spannung zwischen Portugal und dem Deutschen Reich. England will die portugiesische Regierung bewegen, aus ihrer Neutralität herauszutreten und an den Kämpfen teilzunehmen.

## Vom österreichisch-russischen Kriegsschauplatz.

Budapest, 8. Okt. (Nicht amtlich.) Nach Blättermeldungen hat Marmaros-Sziget während der Invasion der Russen keinen besonderen Schaden gelitten. Die Russen hielten auf strenge Disziplin. Es war den Russen verboten, zu plündern. Offenbar wollten die Russen die Sympathien der rumänischen und ruthenischen Bevölkerung gewinnen, die sich jedoch in ihrem Patriotismus nicht wankend machen ließ, sondern bemüht war, die österreichisch-ungarischen Truppen durch Rauch- und Feuer Signale zu unterstützen. Zur Zeit befinden sich nur noch unbedeutende Gruppen russischer Truppen im Besitz derer Komitat. Sie versuchen, unbemerkt über die Grenze zu gelangen.

Wien, 8. Okt. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart am 8. Oktober, mittags: In weiteren Vorstößen unserer Truppen wurde gestern der Feind an der Chaussee nach Przemysl bei Baroz, westlich Tarnow, getroffen und auch Reszow wurde wieder genommen, wo Geschütze erbeutet wurden. Im Weichselsandwinkel nahmen wir den flüchtenden Russen viele Gefangene und Fuhrwerke ab. Erneute kräftige Angriffe auf Przemysl wurden glänzend abgeschlagen. Der Feind hatte viele tausend Tote und Verwundete. In den siegreichen Kämpfen bei Marmaros-Sziget wetteiferten osigalischer Landsturm, sowie



die polnischen Legionäre in Tapferkeit. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Generalmajor.

WTB. Berlin, 8. Okt. (Nicht amtlich.) Die Nordb. Allg. Ztg. schreibt zu dem amtlichen österreichischen Bericht über das Zusammenbrechen der russischen Angriffe aus Przemyśl und die Erfolge in den Karpaten: Die heutigen Meldungen besagen, daß in Galizien und in den Karpaten die österreichisch-ungarischen Truppen sich in stetigem Fortschreiten befinden. Die auf ungarisches Gebiet vorgebrungenen Russen sind unter großen Verlusten für sie zurückgeschlagen worden. Auch die Angriffe auf die Festung Przemyśl scheiterten an der tapferen Verteidigung. Die Festungsbesatzung konnte ihrerseits Ausfälle unternehmen, die feindlichen Linien zurückdrängen und zahlreiche Gefangene machen. Allenthalben zeigen die österreichisch-ungarischen Truppen die gleiche Degerbereitschaft und den Geist entschlossener Kampfeslust, dem der endgültige Erfolg nicht fehlen wird.

**Neue feindliche Mäßer auf dem russischen Kriegsschauplatz.**

WTB. London, 8. Okt. (Nicht amtlich.) Daily Chronicle meldet aus Petersburg, daß in den Kämpfen am Nemen auf russischer Seite Mäßer eines neuen Modells von den Pulkow-Workern teilgenommen hätten, die ein sehr großes Kaliber hätten und gleichzeitig sehr beweglich seien. Willkürliche Sachverständige hätten erklärt, daß die neuen Geschütze allen, was von deutscher Seite bisher an Geschützen an der Ostgrenze gezeigt wurde, vollkommen gleichwertig sei. Andererseits sollen die Engländer ein Angebot von amerikanischen Mörsern erhalten haben. Wie Daily Telegraph aus New York meldet, werden in dieser Woche drei hervorragende amerikanische Ingenieure in London einreisen, um dem Kriegsministerium das Modell eines neuen Mörsers anzubieten, dessen Leistungsfähigkeit den deutschen großen Haubitzen gleichkommen soll.

**Gefahrvolle, geglückte Flüge.**

WTB. Wien, 8. Okt. Wie die Kriegsrespondenten der Blätter melden, fuhr ein österreichisches Flugzeug am 1. Okt. bei ungünstiger Witterung vom Oberkommando in einständigem Flug von der russischen Artillerie heftig beschossen, jedoch die Tragflächen an 3 Stellen durchbohrt wurden, nach Przemyśl, wo es glatt landete. Ein mitführender Hauptmann des Generalstabs übertrug wichtige mündliche Befehle, Briefe und Zeichnungen. Auf der Rückfahrt, die wegen der ungünstigen Witterung erst am 6. Okt. erfolgte, wurde das Flugzeug von russischen Schrapnells beschossen, wobei die Tragflächen 8 ungeschädliche Löcher erhielten. Als der Apparat in einen Schneesturm geriet, brach ein Propeller entzwei, jedoch der Beobachter das Rad mit den Händen zuhalten mußte. Infolge starken Gegensturms dauerte die Rückfahrt 4 Stunden. Der Beobachter überbrachte dem Oberkommando wichtige Informationen des Festungskommandanten, die dieser dem Funkentelegraphen nicht anvertrauen wollte.

**Ein feindlicher Flieger über Köln.**

Köln, 8. Okt. Heute nachmittag überflog ein fremder Flieger Köln. Er näherte sich der Kölner Ballonhalle. Mittels Maschinengewehre wurde der Flieger verschreckt. Er warf aber eine Bombe in der Nähe der Ehrenfelder Gasanstalt herab. Schaden wurde nicht angerichtet.

**Ein belgischer Dampfer hat Schiffbruch erlitten.**

WTB. Berlin, 8. Okt. Die Kriegsberichte des „Berl. Börsen-Kur.“ melden, daß nach einer Reitermeldung der belgische Dampfer „Luxemburg“ bei den Sandbänken von Naxos in der Nähe der Küste von Westkapelle (Seealand) Schiffbruch erlitten hat. Die Mannschaft sei gerettet worden, doch sei das Schiff ganz verloren. Die „Luxemburg“ war am 16. Juli aus Buenos Aires ausgelaufen.

**Lesertrüch.**

Standhaft und treu und Treu und standhaft,  
die machen ein' recht' deutsch Verwandtschaft.  
Fischart.

**Ums Vaterland.**

Roman G. Ph. Oppenheim.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

**5. Kapitel.**

**Selne Durchlaucht lassen bitten.**  
Als wäre er ein königlicher Adjutant, der einen Bittsteller zur Audienz vorläßt, hatte der französische Kammerdiener diese Aufforderung an mich ergeben lassen. Durch eine Reihe luxuriös ausgestatteter Salons, deren Einrichtung das Gepräge der Neuheit trug, führte er mich zum Arbeitszimmer des Groß-Bojaren. Ein diskretes Boden — und eine matte, klanglose Stimme, die „herein!“ rief; die Flügelröhre des Kammerdieners vor mir auf und meldete: „Herr Leutnant Georg Lazar.“  
Aus dem Sessel vor dem gewaltigen, mit kunstvollen Schnitzereien bedeckten Diplomatensitz, auf dem sich Stöße von Papieren türmten, erhob sich eine schlanke, beinahe schwächliche Gestalt, und ein paar müde, gleichsam verschleierte Augen sahen mich an. Ich hatte mich tief verneigt und hatte nun ehrerbietig der Anrede.  
„Ich habe Sie erwartet, Herr Lazar,“ sagte der Groß-Bojar Alexander Potesci mit einer Stimme, die in ihrer Kraftlosigkeit ganz zu dem krankhaften Aussehen des ehemaligen leitenden Ministers paßte. „Bitte, wollen Sie Platz nehmen! — Der Herr Oberst Suho hat mir von Ihnen gesprochen. Ich hoffe, der Krankheitsanfall, von dem Sie gestern heimgekehrt wurden, hat keine üblen Folgen gehabt.“  
Er sagte das alles wie jemand, der sich entschlossen

**Ein britischer Fischdampfer gesunken.**

WTB. London, 8. Okt. Der britische Fischdampfer Lilly ist gestern in der Nordsee auf eine Mine gestoßen und gesunken. Von der Besatzung sind 7 Mann umgekommen.

**Frankreich holt seine Grenztruppen heran.**

Berlin, 8. Okt. Aus Zürich wird der „Bosserischen Zeitung“ gemeldet: Aus Lyon wird über Zürich gemeldet, Frankreich mache gegen die deutsche Armee die letzten Anstrengungen. Von der italienischen Grenze sind nimmere alle Truppen zurückgeholt worden, die nicht direkt für die Aufrechterhaltung der inneren Ordnung notwendig sind. Die in Italien ansässigen französischen Reservisten haben den Befehl zur Entlassung erhalten.

**Unsere Reiterei auf dem rechten Flügel.**

Berlin, 8. Okt. Der „Total-Anzeiger“ schreibt: Die neueste französische Generalstabsnote kann keinen Vormarsch eines französischen Detachements in der Gegend von Arras verzeichnen. Diese Wirkung hatte das resolute Vorgehen der deutschen Reiterei, die nach dem französischen Bericht nördlich von Lille für den heutigen Tag die Fortsetzung des einen großen Umfang versprechenden Kampfes erwartet. In der weiteren Umgebung von Royon machten die Franzosen fortgesetzt Anstrengungen, einen deutschen Durchbruch ihrer Stellungen zu verhindern.

**Der Dreiverband und die Türkei.**

WTB. Wien, 8. Okt. (Nicht amtlich.) Die Nachricht, daß die Dreiverbandsmächte an die Türkei wegen der Dardanellen-Sperre ein Ultimatum gestellt hätten, ist, wie die Reichspost meldet, unrichtig. Es entpricht vielmehr den Tatsachen, daß die Engländer die Türkei zuerst mit Versprechungen, dann aber mit Drohungen bestimmen wollten, eine dem Dreiverband genehmere Haltung einzunehmen. Wie der Porte nachsichende Reise versichern, hatten die englischen Mittel keinerlei Erfolg. Es gibt keinen Grund, dem die Türkei weichen könnte. Man weiß hier vielmehr ganz genau, daß England jeder offenen Zwietracht mit der Türkei aus dem Wege gehen möchte, da es heute zu schwach ist, um den Kampf gegen das Kalifat aufzunehmen. Der hier englische Wunsch nach Demobilisierung wird von der Türkei nicht erfüllt.

**Die Neutralität Rumäniens.**

WTB. Wien, 8. Okt. Die rumänische Regierung hat ihre Gesandten von ihrem Entschlusse, an der Neutralität festzuhalten, verständigt.

**Der Papst an die Priester.**

WTB. Rom, 8. Okt. (Nicht amtlich.) „Osservatore Romano“ hebt in einem Leitartikel hervor, daß der St. Stuhl an den Streitigkeiten der Menschen und den blutigen Konflikten, die sich aus ihnen ergeben, stets vollständigste und unbedingteste Unparteilichkeit beobachtet wolle, weil er seine Mission des Friedens und der Religion über jedes andere Interesse stelle. Deshalb dürften besonders die Priester nicht vergessen, daß man das Allgemeininteresse der Kirche und der Menschlichkeit immer über das berechtigte Streben der Vaterlandsliebe stellen müsse. Diese Grundsätze müßten sie sich insbesondere bei der Ausübung ihres Amtes und bei Ansprachen an das Volk gegenwärtig halten und über den an sich berechtigten Wunsch nach einem Siege für ihr Land den weit menschlicheren und christlicheren eines allgemeinen Friedens stellen. Daher dürften sie auch gegen ihre Feinde nicht Worte der Verachtung und des Hasses gebrauchen, sondern eine Sprache, wie sie die Nächstenliebe einrede.

hat, die grütmogige Geduld an eine herzlich unbedeutende Sache zu verwenden. Es war fränkend für mich; ein junger Mann empfindet ja nichts Schmerzlicher, als daß man ihn einer Beachtung nicht für wert hält. In dem Alter, in dem ich mich damals befand, macht man keinen großen Unterschied zwischen dem, was man geleistet hat, und dem, was man zu leisten gedenkt. Und man wird sich selten bewußt, daß es ungeborene Taten sind, für die man Anerkennung verlangt.

In diesem einen Fall aber täuschte ich mich doch. Meine Person war dem Bojaren durchaus nicht gleichgültig; es war nur seine gewohnte Art zu sprechen, der er auch mir gegenüber treu blieb.

„Durchlaucht sind sehr gütig,“ erwiderte ich. „Ich finde mich in der Tat weit besser.“

Er nickte und griff mit nervöser Bewegung in eine Anzahl von Papieren, die vor ihm lagen. Einige Blätter suchte er daraus hervor, die er in der Hand behielt.

Sie haben gestern eine Vorlesung über vaterländische Geschichte gehalten. Wäre ich vorher von Ihrer guten Absicht unterrichtet gewesen, hätte ich den Herrn Obersten ersucht, an einem anderen Tage herzukommen — denn Sie haben, wie ich hörte, durch das Zusammenfallen der beiden Vorträge auf einen Abend wenig Hörer gehabt. — Ich hoffe, Sie werden in eine Wiederholung Ihrer Vorlesung willigen.“

„Wenn Durchlaucht Wert darauf legen —“

„Ja, gewiß — ich lege großen Wert darauf.“ Er lehnte sich im Sessel zurück, und ich hatte die Empfindung, als spräche er die nächsten Sätze nur für sich selbst. „Es ist ein seltsamer Erdwinkel, in dem wir hier leben. Eine Bevölkerung von Analphabeten, die von den wunderbarsten Vorstellungen über Welt und Dinge beherrscht wird. Und doch ein bildungsfähiges, intelligentes Volk. Ich gehöre nicht zu den Aufklärungs-Fanatikern. Weshalb soll denn jeder Bauer lesen und schreiben können! — Aber wissen soll er, wer er ist. Das Land soll er kennen — in dem er lebt, den Boden, der ihn ernährt. Bieweil weiter könnten die Bauern kommen, wenn man sie ein wenig unterrichtet!“

Bieweil weiter!“ Seine unruhigen Hände, durch deren weiße Haut die Adern blau schimmerten, spielten mit dem Federmesser.

**Freigelassen.**

WTB. Saloniki, 8. Okt. (Nicht amtlich.) Die bisher von den Serben in Gewahrsam gefangenen deutschen Landwirte sind freigelassen worden und in Saloniki eingetroffen.

**Die serbische Regierung wandert wieder.**

WTB. Budapest, 8. Okt. (Nicht amtlich.) Die „Budapester Korrespondenz“ meldet: Die serbische Regierung ist von Niß nach Uesküb übergesiedelt.

**Die Aufständebewegung in Marokko.**

WTB. Konstantinopel, 8. Okt. „L'Asvir-i-Esthar“ meldet, daß die neue Aufständebewegung in Marokko an Ausdehnung gewinnt. Die angesehensten Häuptlinge zögen von Stamm zu Stamm und verhandelten, daß der heilige Krieg gegen Frankreich proklamiert sei.

**Saloniki pestverschont.**

WTB. Paris, 8. Okt. Die „Agence Havas“ meldet aus Saloniki, daß das Gesundheitsamt Saloniki als pestverschont erklärt habe.

**Ein Beitrag für das deutsche Rote Kreuz.**

WTB. Athen, 8. Okt. (Nicht amtlich.) Das griechische Rote Kreuz hat durch Vermittlung der griechischen Gesandtschaft in Berlin dem Roten Kreuz eine Summe als Beitrag für das Hilfswerk im Kriege überwiesen.

**Die Zeichnung n auf die Kriegsanleihe.**

lassen sich nunmehr übersehen. Die Gesamtzeichnung von 4.490.701.400 Mark besteht aus 1.177.000.295 Einzelzeichnungen. Hieron entfallen auf Einzelbeträge von 100—2000 Mk. 920.050 Zeichnungen mit einer Summe von 733.776.400 Mark und auf Einzelbeträge von 2100—20.000 Mark 233.342 Zeichnungen mit einer Summe von 1.336.738.700 Mark. Der Rest besteht aus Zeichnungen von über 20.000 Mark. Das deutsche Volk wird aus diesen Ziffern mit Freude erleben, wie die Zeichnungen sich auf alle Schichten der Bevölkerung gleichmäßig verteilen und wie reich und arm, jeder nach seinen Kräften, dazu beigetragen hat, den über alle Maßnahmen glänzenden Erfolg der Kriegsanleihe zustande zu bringen. Die baren Einzahlungen auf die Kriegsanleihe haben nach den bis Donnerstag vormittag vorliegenden Nachweisungen den Betrag von 2.420.000.000 Mark erreicht, das sind 54,25 % der gezeichneten Summe und 636.000.000 Mark oder 14,25 % mehr als zum 5. Oktober fällig waren. Die tatsächlich eingezahlten Beträge sind noch größer, weil von einem Teil der emittierten Kriegsanleihe die Aufnahmen noch nicht in Berlin eingetroffen sind. Es dürfte dies die größte Zeichnung sein, die jemals von einem Volke in so kurzer Zeit geleistet worden ist.

**Die Staatsregierung und die bevorstehenden Ergänzungswahlen zu den Stadiverordnungen.**

WTB. Berlin, 8. Okt. (Nicht amtlich.) Wie wir hören, ist im Saale der Staatsregierung erwogen worden, ob es mit Rücksicht auf den Kriegszustand geboten sei, durch ein Gesetz die für den November d. J. bevorstehenden Ergänzungswahlen zu den Stadiverordnungsversammlungen um ein Jahr zu verschieben. Das konnte in Frage kommen, um den Interessen der vielen Wähler zu entsprechen, die wegen ihrer Einberufung zum Heer tatsächlich außer Stande sind, ihr Wahlrecht auszuüben, noch mehr aber, um zu vermeiden, daß die Gemeindevahlen Anlaß zu Parteilämpfen geben, die in dieser Zeit einmütiger Erhebung für des Vaterlandes Wohl und Bestehen hinter den was allen Deutschen gemeinsam ist, weit zurücktreten sollten. Die Staatsregierung hat jedoch, wie wir weiter erfahren, nach Prüfung der Verhältnisse in den einzelnen Landesteilen von einem auf die Verschiebung der Gemeindevahlen gerichteten Schritt Abstand genommen und wird den bevorstehenden Wahlen freien Lauf lassen. Sie hat sich nicht davon überzeugen können, daß der Wunsch nach Verschiebung der Wahlen bei den beteiligten Städten etwa ein allgemeiner oder auch nur weit verbreiteter ist und sie hat das feste Vertrauen zu dem in großer Zeit gefestigten Sinn der Wähler, daß durch die städtischen Wahlen die Einigkeit der Bürger auch nicht einmal vorübergehend gehöhrt werden wird, vielmehr dürfte dieser Sinn, wie das Verhalten einiger Städte erwarten läßt, gerade zur Verhütung von Wahlkollationen und zur Herbeiführung von Kompromissen führen.

Er sah zum Fenster hinaus und schien meine Anwesenheit vergessen zu haben. Endlich fuhr er fort:

„Ich habe landwirtschaftliche Lehrer herkommen lassen — mit geringem Erfolg. Man muß von einer anderen Seite beginnen. Solange der Bauer im allgemeinen auf seiner jetzigen Bildungstufe steht, läßt er sich zu keinen Neuerungen belehren. Man muß den Gesichtskreis der Leute erweitern. Aber natürlich — man muß dabei auf den Mangel an Vorkenntnissen Rücksicht nehmen.“

„Ich habe meinen Vortrag so gehalten, Durchlaucht, daß er wohl jedem verständlich gewesen wäre. Aber wenn ich mir gestatten dürfte, eine Meinung zu äußern —“

„Ich bitte!“

„Ich habe den Plan einer Vorlesung gefaßt, weil ich für die Bauern selbst Gutes dadurch erhoffte. Aber ich bin schwankend geworden, nachdem ich mich schon durch die Bekanntmachung gebunden hatte. Es erscheint mir keineswegs als gewiß, daß es der richtige Weg ist.“

„Und worauf gründen sich Ihre Zweifel?“

„Ein Vortrag könnte nach Lage der Dinge nur eine Anregung zur Selbstbelehrung sein. Da aber die Möglichkeit nicht gegeben ist, daß die Bauern sich selbst weiterbilden — sie können ja in der überwiegenden Mehrzahl, man möchte sagen fast ausnahmslos, nicht lesen — ist der Zweck von vornherein verfehlt. Und das wenige, was man an einem Abend sagen kann, richtet vielleicht mehr Bewirung in den Köpfen der Leute an, als es sie wirklich unterrichtet.“

Den Kopf ein wenig vorgeneigt, hatte er mir zugehört. Jetzt seufzte er.

Sie mögen recht haben — ich glaube wohl, daß Sie recht haben. Aber es gilt ja auch noch etwas anderes. Die Leute sollen sehen, daß man den guten Willen hat, ihnen zu helfen — sie sollen Vertrauen fassen. Damit ist schon viel, sehr viel gewonnen. Unsere Bauern sind ja — Gott sei Dank — leidenschaftliche Patrioten. Und wer ihnen von ihrem Vaterland zu erzählen weiß, der gewinnt sich ihre Herzen leicht.“ Ich hielt mich nur für verpflichtet, Kurzer Durchlaucht meine Bedenken nicht zu verhehlen. Nach wie vor bin ich bereit, die Vorlesung zu wiederholen.“

„Ich danke Ihnen! — Und ich möchte Ihnen einen Vorschlag machen. Die Bevölkerung ist arm — und es wäre



### Die Versteigerung körperlicher Sachen.

W.D. Berlin, 8. Okt. (Nicht amtlich.) Der Bundesrat hat, wie schon kurz gemeldet, eine Verordnung erlassen, die für die Versteigerung körperlicher Sachen, soweit sie im Wege der Zwangsvollstreckung nach der Zivilprozessordnung stattfindet, allgemein ein Mindestgebot einführt. Der Zuschlag darf nur auf ein Gebot erfolgen, das wenigstens die Hälfte des gewöhnlichen Verkaufspreises des Pfandes erreicht. Bei gepfändeten Wertpapieren darf der Verkaufswert, wenn das Papier in der letzten Woche vor dem 31. Juli 1914 einen Börsen- oder Marktpreis hatte, nicht unter dem letzten in dieser Woche amtlich notierten Börsen- oder Marktpreis festgesetzt werden. Bei Wertpapieren, die Darlehnskassen beliehen, darf das Mindestgebot nicht unter dem Betrag zurückbleiben, zu dem die betreffenden Papiere von den Darlehnskassen beliehen werden.

### Aus Feldpostbriefen.

(G.R.G.) Von befreundeter Seite wird dem Schwartzw. Volksfreund in Rottweil nachstehender Feldpostbrief eines Hauptmanns d. R. zur Verfügung gestellt, dem wir folgendes entnehmen:

Ihre liebevollste Liebesgabe habe ich heute abend auf Vorposten erhalten. Sie hat mich hoch erfreut und danke Ihnen herzlich. Jeder Gruß aus der Heimat ist für uns Soldaten eine große, große Freude, denn wir sehen bezw. hören so wenig. Briefe und Zeitungen, die wir erhalten, sind alle mindestens schon acht Tage alt. Heute bekamen wir erst die ersten Neuankömmlinge unseres Regiments, v. 8. 9., worin noch sämtliche Vermissten fehlen. Weit größere Verlustlisten haben wir seitdem noch gehabt. Aber trotz der Trauer um die gebliebenen Kameraden ist der Rest besten Mutes und froher Zuversicht. Wie durch ein Wunder bin ich jetzt noch heil und ganz. Die Anstrengungen sind enorm. Seit 16. bis 27. August Biwaks, des öfteren 2-3 Tage ohne Nahrung und Trinken. Seit 18. August noch keine Wäsche, wir beziehen nur noch aus Lumpen, aber wackern! Wenn Sie mich Schwein leben würden, Sie würden mir keine Hand reichen! C'est la guerre. Das Glend in Frankreich ist fürchterlich. Sämtliche Männer vom 18. bis 50. Lebensjahr sind im Kriege, beinahe alle Ortschaften zusammengebrochen, die Ernte steht noch vollkommen auf den Feldern, die Einwohner sind alle geflüchtet, weil ihnen vor uns Angst gemacht wurde, das Vieh läuft hertenlos auf den Feldern umher. Überall nur Silber des größten Jammers und Glends. Nur der Soldat ist in unserer Gegend der glücklichste Mann. Heute Morgen bot eine Frau mir 10 Fres. für einen Laib Brot, den ich ihr selbstverständlich umsonst gab. Außerdem schickte ich ihr heute abend von meinem Landgut, in dem ich mit 6 Mann ganz allein liege, 1 Sack Kartoffeln (1 Sack kostet in Gien 40 Centim.) und 1 Sack Weizen. Das Glend unter der französischen Bevölkerung ist das größte, das man sich denken kann. Trotzdem ist nur noch ca. 100-120 Mann zu versorgen, so habe ich in meiner Feldküche für 300 Personen täglich, um dem armen Volk etwas zuzukommen zu lassen. Der Krieg ist etwas fürchterliches, selbst noch für uns, die wir jetzt 10 Gesechte mitgemacht. Kinder, dankt täglich 1000 mal unserem Herrgott auf den Knien, daß dieses Glend bisher von unserem teuren deutschen Lande abgehalten worden ist, und betet weiter, daß unsere Waffen weiter der Sieg verliehen sein möge. Ich kann nicht weiterschreiben, mein Bleistift ist nur noch 2 Zentimeter lang, ich habe schon den Krampf in den Fingern, der Feind liegt uns auf ungefähr 1000 Meter gegenüber, und ich muß noch weitere Anordnungen erstatten. Sie müssen sich deshalb zum Entziffern etwas Mühe geben. Habe heute das Eisenerz Kreuz erhalten als einer der ersten im Regiment. 16. September morgens. Wir liegen marschbereit mit unbekanntem Marschziel.

mir lieb, wenn ich an Stelle der Leute die Kosten der Vorkriegung tragen könnte. Noch lieber wäre es mir freilich, wenn Sie statt des einen Vortrages deren mehrere halten würden. Ueber die Höhe des Honorars werden wir gewiß eine Einigung erzielen."

Es war ein größmütiger Vorschlag — und ich hatte in meiner Lage keine Veranlassung, nicht einmal ein Recht, ihn zurückzuweisen. In diesem Sinne sprach ich mich gegen ihn aus, und es schien ihn zu befriedigen.

"Das wäre also erledigt," sagte er. "Es wäre mir lieb, wenn Sie den Termin für den ersten Vortrag schon auf einen der nächsten Tage festlegten, da ich später nicht frei über meine Zeit verfügen kann. — Zunächst gestatten Sie mir wohl, Ihnen einen Scheck über dreihundert Lei (300 Lei — ungefähr 240 Mark in deutschem Geld) auf meinen Bankier in Constanta auszustellen. Die Einzelheiten können wir ja später verabreden."

Das glaubte ich nun doch nicht annehmen zu dürfen, aber er wußte mich durch seine ganze Art und Weise zu entmannen. Und dann — ohne diese unerwartete Hilfe laß mir ja in der Tat ein längeres Fasten" bevor, über dessen Wirkung auf meinen geschwächten Körper ich nicht gut im unklaren sein konnte. Er füllte den Scheck aus, und ich barg das wertvolle Papier, das mich aus verzweifelter Lage rettete, in meiner Brusttasche.

Damit war auch das Thema für ihn erledigt, und er begann von anderen Dingen zu sprechen. Ehe ich mich verabschiedete, befand ich mich in einem Kreuzverhör, wie es der Oberst Joan Supto nicht eingehender angestellt hatte. Meine Studien in Deutschland, meine Militärgeschichte, meine späteren Abenteuer — all das schien für ihn von außerordentlichem Interesse zu sein. Er stellte eine endlose Reihe von Fragen, und ich gab ihm geordnetes Antwort wie ein Schulknabe. Es gab nichts, über das er nicht unterrichtet zu sein wünschte; und bei alledem verließ ihn niemals seine nervös-zerkümmerte Art.

(Fortsetzung folgt.)

### Aus dem Schanzengraben.

Der nachstehende Feldpostbrief eines Jägers, den die Schaumburg-Lippische Landeszeitung veröffentlicht, beweist, welche vorzügliche Stimmung unsere Truppen in ihren Feldschanzungen bereitet:

Heute sollt ihr hören, wie es uns hier im Felde ergeht. Uns geht's gut! — müssen wir alle freudig bekennen. Bisher hat der Feind der Schanzen ganz bestimmt die Hand über uns gehabt. Gewiß, wir haben auch in unserm Bataillon Verluste. Sie sind unsere schmerzhaftesten Opfer, aber sie sind verhältnismäßig gering. Hört nun, wie sich ein Tag im Felde auszieht. In einem Hügel, nach Norden steil abfallend und darum ein sicherer Schutz gegen Schrapnells, die uns die Franzosen regelmäßig zum Morgenrot, Mittag, und Abendessen senden, liegt unsere Kompanie. Wir sind alle Erdarbeiter geworden. Mit den kurzen Spaten, die wir am Seitengewehr tragen, haben wir Höhlen in die Lehmannwand gestochen, so tief, daß jede Kugel über uns hinwegwehrt, und so lang, daß man die müden Glieder ordentlich strecken kann. Heute morgen, wo ich diesen Brief schreibe, scheint die Sonne seit zehn Tagen wieder einmal aus allen Löchern. Wie wir sie juchend da sind denn nun alle Kameraden fleißig an der Arbeit, um die Höhlenhöhlen für die kalte Nacht und die Regensstunden so bequem und warm wie möglich zu machen. Zweige werden durcheinander gesteckt, mit Stroh und Erde bedeckt, und bilden ein schönes Dach. Stroh finden wir in Masse, der Feind hat nicht wie ihr die Ernte einbringen können, sie steht im Felde. Eben kommt eine Gruppe Jäger von der Feldküche zurück. Sie bringt in den Feldkesseln das Essen zu uns. Die Küche selbst steht 10 Minuten zurück, hinter einem Felsen völlig gegen einen Treffer vom Feinde sicher. Wir würden sie auch nicht entbehren können. Ihr, die ihr daheim von Mittern alle Tage das Mittagbrot vor euch gelegt bekommt, könnt euch wohl denken, wie man sich freut, wenn man pünktlich zur rechten Stunde seinen Schnaps voll hat. Denn Hunger gibt's hier draußen, ihr glaubt es kaum. Darum kocht unsere Küche zweimal am Tage. Die Engländer, die vor uns liegen, sind eine läche Gesellschaft, wir ringen ihnen aber dennoch Tag für Tag die Kilometer, Tal und Hügel, ab. Nachts müssen wir dann Schanzengräben werfen, die als Schutz gegen Schrapnellfeuer uns als Stütze für den nächsten Tag unentbehrlich sind. Der Krieg besteht ja nach unsern Erfahrungen nicht mehr aus einzelnen Schlägen, sondern aus einem regelrechten Belagern. So stehen wir in unsern augenblicklichen Stellungen bereits 10 Tage. Aus Zeitungen, die allerdings schon immer ein ziemliches Alter haben, erfahren wir, wie wichtig hier unsere Aufgabe ist. Daß wir sie lösen, darüber herrscht hier bei uns eine solche feste Ueberzeugung, daß auch nicht einer daran zweifelt, und so sind wir von einem Vertrauen befeuert, daß es nur zu einer Freude ist, die entschlossenen, frohen Gesichter der Waffenträger zu sehen. Manchmal freilich sieht man auch andere Mienen aufleuchten. Wenn die feindliche Artillerie, deren Hartnäckigkeit keiner von uns verkennt und unterschätzt, uns in die Gegend bollet, geht freilich nur ein ärgerliches Brummen durch die Reihen. Bald tun sich niemand mehr. Enttäuschung macht sich manchmal in den Gesichtern, wenn man Tabak „fechten“ geht. Der fehlt uns. Bekommt jemand ein Paketchen von Haus, da übernehme ich jede Gewähr, daß die Schachtel binnen 5 Minuten leer ist. Zigarren und besonders Zigaretten werden schwer verlangt. Angebot: gering. Wieder andere Gesichter sieht man morgens, wenn man die Nacht im frömenden Regen zugebracht hat. Ich will sie lieber nicht schildern, hätte aber doch manchmal gern einen Photographen zur Hand. Heute morgen lacht die Sonne, wir lachen mit. Da kommt eine Patrouille zurück, die lachen auch alle drei. Sie haben nämlich drauten im Waldgrund fünf Engländer gefressen. Ihren vorzüglichen Schagabak nebst der sonstigen, wirklich hervorragenden Ausrüstung leiten sie prompt an uns ab. — Die beschauliche Morgenstimmung wird plötzlich unterbrochen. Krankenträger bringen auf Bahren Verwundete. Voll Teilnahme grüßt sie jeder Kamerad. Man möchte jedesmal den Tschaoh abnehmen. Unsere Patrouillen haben im Walde noch Verwundete gefunden. Da ist ihnen gestern ein ganz wunderbares Erlebnis zugefallen. Sie fanden einen Infanteristen, der vor acht Tagen einen Lungenstich bekommen hat. Er hat sich unter einen Busch geschleppt und dort bis gestern ausgehalten. Die Reste im Brotbeutel, und wie er uns ganz fröhlich erzählt, Oras und rote Pfeilbeeren, hätten ihn genügend ernährt. Die Wunde schmerzte nicht mehr, nur der dumme zweite Schuß im Bein habe ihn nicht aus dem Loch fortkommen lassen. Wir waren erstaunt, über derartige Geschicklichkeit und gaben ihm Kaffee. „Der tut gut“, meinte er aber doch. Nun ist er gerettet. Hier im Lazarett gibt's nämlich keine Wassertöpfe wie in der Garnison. Essen ist reichlich da, und die Franzosen haben gemeinhin alle einen vorzüglichen Weinkelner. —

Wiso: alles geht gut bis an den Tabak! Sorgen wir, die in warmer Stunde daheim sitzen, dafür, daß unsere Helmen wenigstens einen Zug aus der Pflanze oder Zigarre tun können. (Köln. Ztg.)

### Landesnachrichten.

Altensteig, 9. Oktober 1914.

\* Die 34. württembergische Verlustliste verzeichnet vom Grenadier-Regiment Nr. 119 (Stuttgart) 1705 Namen und zwar: gefallen bezw. gestorben 244, schwer verwundet 86, verwundet bezw. leicht verwundet 1210, vermisst 119, erkrankt 35, verlegt 11. Vom Füsiliers-Regiment Nr. 122 (Heilbronn-Mergentheim) sind aufgeführt 75 Namen und zwar gefallen 29, schwer verwundet 2, verwundet bezw. leicht verwundet 43, vermisst 1. Vom Infanterie-Regiment Nr. 126 (Straßburg) sind verzeichnet 39 Namen und zwar gefallen 3, schwer verwundet 4, verwundet bezw. leicht verwundet 32. Die Liste umfaßt demnach insgesamt 1819 Namen (gefallen bezw. gestorben 276, schwer verwundet 92, verwundet bezw. leicht verwundet 1285, vermisst 120, erkrankt 35, verlegt 11). Unter der Gesamtzahl befinden sich 43 Offiziere (gefallen bezw. gestorben 13, schwer verwundet 4, verwundet bezw. leicht verwundet 24, erkrankt 1, verlegt 1).

Wir entnehmen der Liste folgende Namen: Grenadier Johann Kirgis aus Grömbach, gefallen. Grenadier Gottfried Mann aus Holzbronn, verwundet, Kopf. Grenadier David Großhans aus Saugenwald, gefallen. Grenadier Martin Kalmbach aus Egenhausen, verwundet, Schulter. Grenadier Wilhelm Wehrstein aus Gündringen, verwundet, linke Hand und Arm. Grenadier Eugen Drisler aus Freudenstadt, gefallen. Grenadier Ernst Schmelze aus Baiersbronn, leicht verwundet. Gren. Gottfried Seyfried aus Allmandle, leicht verwundet. Gren. Friedrich Rupp aus Daiterbach, leicht verwundet. Gren. Peter Teusel aus Söttelesingen, vermisst. Gren. Friedrich Bühler aus Eberhardt, gefallen. Gren. August Roy aus Lügenhardt, leicht verwundet. Gren. Gottlob Höpfer aus Dedensbronn, leicht verwundet. Gren. Eugen Müller aus Rälberbronn, leicht verwundet. Ref. Karl Herz aus Eßlingen, leicht verwundet. Grenadier Friedrich Roos aus Daiterbach, leicht verwundet. Ref. Ernst Köppel aus Freudenstadt, leicht verwundet. Gren. Friedrich Ehnis aus

Ubersgardt, leicht verwundet. Gestr. d. H. Karl Salzer aus Wildbad, leicht verwundet. Gren. Albert Weber aus Friedrichstal, leicht verwundet. Gren. Friedrich Haisl aus Schönmingach, leicht verwundet. Gren. Julius Mischele aus Gehlingen, gefallen. Gren. Andreas Schmid aus Zumligen, gefallen. Gren. Richard Max Laibig aus Wüchberg, Gde. Lohsburg, verwundet. Gren. Paul Emanuel Blaich aus Stammheim, verwundet. Gren. Johannes Bähr aus Wart, infolge schwerer Verwundung gestorben. Gren. August Berisch aus Calw, gefallen. Gren. Christian Spathel aus Ebhausen, verwundet. Gren. Chr. Bechold aus Eßlingen, verwundet. Vizefeldwebel Paul Rau, aus Sprollenhäus, O.A. Neuenbürg, verwundet. Gren. Chr. Kienle aus Gündringen, verwundet. Gren. Friedrich Haisl aus Mittellangendach, O.A. Freudenstadt, verwundet. Gren. Albert Schüle aus Calw, verwundet. Gren. Fr. Morlok aus Oberal, O.A. Freudenstadt, verwundet. Gren. Ernst Moser aus Nagold, verwundet. Gren. Friedr. Kling aus Altbürg, O.A. Calw, verwundet. Gren. Karl Fr. Finkbeiner aus Friedrichstal, O.A. Freudenstadt, verwundet. Ref. Gottlob Bauer aus Wenden, verwundet. Ref. Gg. Joh. Feuerbacher aus Simmersfeld, verwundet. Gren. Joh. Frdr. Nestle aus Dornstetten, verwundet. Gren. Jaf. Friedr. Wohlgenuth aus Monakam, verwundet. Gren. Joh. Jaf. Kohlmann aus Oberhaugstett, verwundet. Ref. David Klink aus Wenden, verwundet. Gren. Gottl. Pfeifle aus Schönmingach, verwundet. Gren. Math. Wehrstein aus Gündringen, O.A. Gorb, vermisst. Ref. Gottl. Bauer aus Wenden, vermisst. Gren. Wilh. Dengler aus Sulz, O.A. Nagold, l. verw. rechte Schulter. Gren. Karl Frdr. Burthardt aus Stammheim, vermisst. Gren. Christ. Charrier aus Ottenbronn, gefallen. Gren. Herm. Zetter aus Calw, gefallen. Gren. Paul Lauer aus Althengstett, gefallen. Gren. Wilh. Helber aus Oberlingen, verwundet. Gren. Ferd. Strienz aus Emmingen, verwundet. Gren. Ernst Böhle aus Oberkollbach, verwundet. Gren. Gottl. Creule, Oberkollbach, verwundet. Gren. Paul Sauter, Dachtel, O.A. Calw, verwundet. Gren. Ludwig Kling aus Oberkollbach O.A. Calw, verwundet. Gren. Oskar Jüße aus Schönebrunn Gde. Röh O.A. Freudenstadt, verwundet. Gren. Karl Gehring I aus Althengstett O.A. Calw, verwundet; Unteroffizier der Ref. Johannes Greiner aus Grömbach, verwundet; Gren. Wilhelm Bischoff aus Baiersbronn, verwundet; Gren. Gottlob Braun I aus Eßlingen, vermisst; Gren. Jakob Nonnenmann aus Oberkollbach, O.A. Calw, verwundet; Gren. Paul Ernst aus Stammheim, verwundet; Gestr. der Ref. Jakob Klink aus Wenden, verwundet, linke Hand; Gren. Johannes Kneißler aus Wittensweiler, verwundet; Gren. Ernst Frit aus Altensteig, vermisst; Gren. Emil Kläger aus Baiersbronn, gefallen; Gren. Karl Seeger aus Stammheim, gefallen; Gren. Jakob Säher aus Gehlingen, gefallen; Gren. Karl Löffler aus Huzenbach, gefallen; Gren. August Rau II aus Sprollenhäus, verwundet; Gren. Karl Finkbeiner aus Söttelesingen, verwundet; Unteroffizier Johann Felschwerdt aus Neuwiler, verwundet; Gestr. der Ref. Hermann Wann aus Nieselsheim, verwundet; Gren. Christian Deuble aus Emmingen, verwundet; Vizefeldwebel Gottlob Koch aus Eßlingen, verwundet; Gren. Wilhelm Desterle aus Spielberg, vermisst; Gren. Christian Theurer II aus Altensteig, vermisst; Ref. Georg Frey aus Kedenhöfe Gde. Baiersbronn, vermisst; Gren. Christian Rauter aus Dietersweiler vermisst; Gren. Karl Rau aus Unterhaugstett, O.A. Calw, verwundet; Gren. Friedrich Waidelich aus Simmersfeld, verwundet; Gren. Karl Ruffern aus Freudenstadt, verwundet. Gren. Julius Schaussele aus Dedensbronn O.A. Calw, verwundet. Gren. Joh. Rentschler I aus Oberhaugstett O.A. Calw, verwundet, Vizefeldw. Karl Ludw. Carle aus Wildberg, leicht verwundet. Gren. Georg Paul Eisenhardt aus Dachtel O.A. Calw, leicht verwundet. Gren. Gottlob Eisenbeis aus Wittensweiler O.A. Freudenst., leicht verwundet. Gren. Christian Friedr. Rapp aus Daiterbach, leicht verwundet. Gren. Joh. Georg Marquardt aus Eßlingen, leicht verwundet. Gestr. Joh. Hessehwert aus Alzenberg O.A. Calw, leicht verwundet. Gestr. Friedr. Joh. Hellmann aus Calw, schwer verwundet. Gren. Friedr. Gottlieb Schweichardt aus Gällingen leicht verwundet. Gren. Christian Holzäpfel aus Wüchberg O.A. Calw, leicht verwundet. Gren. Karl Friedr. Heißig aus Althengstett, leicht verwundet. Gren. Joh. Gg. Reichert aus Rosfelden, leicht verwundet. Gestr. Gottlob Stiel aus Waldburg, leicht verwundet. Gren. Joh. Jaf. Theurer aus Ueberberg, leicht verwundet. Gren. Joh. Georg Herter aus Rosfelden, leicht verwundet. Gren. Joh. Schmidt aus Oberschwandorf, leicht verwundet. Gestr. Hermann Rudolf Graf, aus Calw, leicht verwundet. Gren. August Georg Guitel aus Enzklösterle, leicht verwundet. Gren. Ulrich Bauer Röttenbach, O.A. Calw, leicht verwundet. Gren. Johannes Ludwig Schable aus Gehlingen, leicht verwundet. Gren. Albert Dengler aus Gällingen, leicht verwundet. Gren. Ernst Gottlieb Seeger aus Rohrdorf, leicht verwundet. Gren. Gottlieb Johann Bühler aus Waldburg, leicht verwundet. Gren. Joh. Jakob Rentschler aus Sonnenhardt, leicht verwundet. Gren. Gottlieb Klinger aus Daiterbach, leicht verwundet. Gren. Johann Großmann III aus Erggrube, leicht verwundet, rechtes Bein. Gren. Otto Mündinger aus Wildbad, erkrankt. Ref. Michael Schwämmle aus Oberkollbach, schwer verwundet, linkes Bein und linker Arm. Gren. Karl Bäcker aus Calw, leicht verwundet, linkes Bein. Gren. Josef Straub aus Gündringen, leicht verwundet, linkes Bein. Gren. Gottlob Braun aus Pfalzgrafenweiler, leicht verwundet, linkes Bein. Gren. Gustav Carle aus Wildberg, verwundet, linkes Bein. Ref. Gustav Keppler aus Teinach, verlegt. Grenadier Johannes Arnold aus Kollwald, O.A. Freudenstadt, gefallen. Grenadier Karl Piller aus Waldburg, gefallen. Ref. Wilhelm Paulus aus Dedensbronn, gefallen. Einjährig-Freiwilliger Gestr. Fr. Hamm aus Calw, schwer verwundet, Rücken. Gren. Joh. Böhm aus Nagold, schwer verwundet, Kopf und Schulter. Gren. Karl Kaufenberger aus Altensteig, leicht verwundet, linkes Bein. Gren. Chr. Burgbacher aus Unterlingen, verwundet. Gren. Jakob Großmann I aus Weistern, leicht verwundet, linke Hand.



Gren. Friedr. Kallinger aus Hatterbach, schwer verwundet, Brust. Ref. Adam Bauer aus Altensteig, verwundet, linkes Bein. Gehr. Michael Kern aus Ueberberg, leicht verwundet, rechtes Bein. Gehr. d. Ref. Paul Kirchherr aus Stammheim, leicht verwundet, linkes Bein. Ref. Friedr. Kirchherr aus Altburg, vermisst. Ref. Jakob Kober aus Stammheim, verwundet, rechte Hand. Gren. Otto Mundinger aus Wildbad, vermisst. Ref. Chr. Friedr. Fuchs aus Liebenzell, verwundet. Ref. Gotthilf Reuschler aus Monakam, verwundet. Ref. Paul Wurster aus Liebenzell, verwundet, linkes Bein. Ref. Gottlieb Schmidt aus Monakam, verwundet. Gren. Bernhard Klump aus Schönegründ, schwer verwundet, Schulter und Bein. Gehr. d. Ref. Friedrich Schindler aus Teinach, verwundet. Ref. Theodor Walz aus Hirsau, vermisst. Ref. Jakob Dürr aus Simmozheim, verwundet. Gren. Gottlieb Reisser aus Dedensfronn, erkrankt. Ref. Gotthilf Reuschler aus Monakam, verwundet. Gren. Hermann Großmann aus Wildbad, verwundet. Gren. Otto Stahl aus Ostelsheim, verwundet. Ref. Georg Paulus aus Dedensfronn, verwundet. Gren. Philipp Hörnberger aus Schönegründ, verwundet. Ref. Michael Reuschler aus Breitenberg, verwundet. Gren. Wilhelm Kuggaber aus Hatterbach, gefallen. Gren. Adolf Schaufele aus Dedensfronn, gefallen. Gren. Adam Kähler aus Reifern, leicht verwundet. Gren. Karl Gäß aus Freudenstadt, leicht verwundet. Gren. Wihl. Weber II aus Pfalzgrafenweiler, leicht verwundet. Tambour Friedr. Schauble aus Oberhaugstett, leicht verwundet, rechter Arm. Gren. Wihl. Weber II aus Pfalzgrafenweiler, schwer verwundet. Gren. Jos. Wild II aus Lügenhardt, verwundet. Gren. Johs. Häist aus Besenfeld, verwundet. Gren. Gottlieb Braun aus Hartweiler, verwundet. Ref. Mart. Maulbetsch, Pfalzgrafenweiler, Leutnant der Ref. Heinz Kubian (Oberf. Sohn) aus Hoffstett, O.A. Calw, gefallen. Ref. Max Stockinger aus Klosterreichenbach, schw. verw., Bein. Musk. Fedr. Schechinger aus Sulz, O.A. Nagold, l. verw., Kopf. Musk. Daniel Klink aus Untertalheim, O.A. Nagold, leicht verw., Rücken.

(-) Stuttgart, 8. Okt. (Der König bei seinen Truppen.) Der König hat sich heute früh 6.15 Uhr mit Gefolge zu einem kurzen Besuch seiner Truppen ins Feld begeben. Die Rückkehr erfolgt heute abend 10 Uhr.

(-) Stuttgart, 8. Okt. (Verwundetentransport.) Heute nachmittag ist wieder ein größerer Verwundetentransport eingetroffen. Die Schwerverwundeten wurden in Autos, die Leichtverwundeten in Straßenbahnwagen in die Lazarette übergeführt.

(-) Stuttgart, 8. Okt. Ein bayerischer Offizier schreibt aus Rote Kreuz von Würzburg aus: „Am 30. August hatte ich das große Glück, als erster Gast im Offizierswagen des württembergischen Lazarettzuges aufgenommen zu werden. Die während der Fahrt zuteil wurde, werde ich nie vergessen: als Württemberger von Vater und Mutter

her fühlte ich mich doppelt wohl und geborgen. Anbei kommt die Bäsche, die mir damals eine große Wohltat war, zurück, zugleich mit einer kleinen Gabe für das Württ. Rote Kreuz.“

(-) Stuttgart, 8. Okt. (Die Ortskrankenkassen.) Die Ortskrankenkassen hatten in der Zeit vom 28. September bis 3. Oktober im Mitgliederstand einen Zugang von 4035 und einen Abgang von 2993 Mitglieder erfahren. An Krankenunterstützung wurden 38 763,49 M. ausbezahlt.

(-) Stuttgart, 8. Okt. (Eine unerfreuliche Nachricht.) Die Versicherungsanstalt Württemberg gibt bekannt, daß während des Krieges wegen Mangels an verfügbaren Mitteln keinerlei Darlehen, weder an Versicherte, noch an Baugenossenschaften, noch an Gemeinden und Amtsbezirken abgegeben werden können. Wegen Kriegsausbruchs ist auch die Einreichung von Heiloverfahrensanträgen, insbesondere auch bei Jahressatz, bis auf weiteres zu unterlassen. Keryliche Gutachten, die für Heilverfahrensanträge eingehen, können nicht mehr honoriert werden.

(-) Hall, 8. Okt. (Abschied unserer Landstürmer.) Am Dienstag abend hat das hier zusammengezogene und längere Zeit einquartierte Landsturm-Bataillon unsere Stadt verlassen. Eine große Menschenmenge hatte sich am Sammelplatz des Bataillons zusammengefunden.

(-) Göppingen, 8. Okt. (Automobilunfall.) Auf der Straße von Wäschenbeuren hierher geriet das Automobil eines hiesigen Fuhrwerksbesizers auf einen Randstein und stürzte die Böschung hinab, wobei die Insassen, Güterbesitzer Schwarz, Sattlermeister Schneider, Kohlenhändler Schäfer und Posthalter Seiger, der das Auto führte, heausgeschleudert wurden. Sie trugen nicht unbedeutende Verletzungen davon und befinden sich bereits in ärztlicher Behandlung zu Hause.

(-) Nalen, 8. Okt. (Jugendwehr.) Auf den Aufruf zur Bildung einer Jugendwehr haben sich ungefähr 200 junge Leute im Alter von 15-20 Jahren gemeldet. Zum Leiter und Organisationsrat wurde Gerichtsassessor Bettinger bestimmt. Oberbürgermeister Schwarz hielt eine zündende, von hohem Patriotismus getragene Rede an die Jungmänner.

(-) Gerabronn, 8. Okt. (Ausfall der Messe.) Die weit und breit bekannte Rudwiesensemesse, die auf die Tage vom 13. bis 15. Oktober angelegt war, wird heuer nicht abgehalten.

(-) Mengen, 8. Okt. (Ein Brief aus Amerika.) Im Bürgerfreund kommt ein Brief zum Ausdruck, den eine in Chicago seit langen Jahren lebende Deutsche an ihre in Scheer wohnende alte Mutter gesandt hat; sie schreibt u. a. folgendes: „Es tut mir leid, daß Ihr, liebe alte Mutter, noch so etwas Graujames erleben und mit anhören müßt. Aber zum Troste schreibe ich Euch, daß drei Viertel der Einwohner von Chicago auf der Seite Deutschlands sind, es ist ein Bedauern hier, als wäre es unser amerikanisches Land. Wir haben hier einen

Schwabenverein, dazu gehören auch wir. Wir haben Geld gesammelt für die verwundeten und armen Deutschen und haben ganz in der Nähe 20 000 Dollar gesammelt und wir hoffen, in ganz Chicago 200 000 Dollar zusammenzubringen. Daraus könnt Ihr entnehmen, wie das Herz der Deutschen hier Mitleid trägt. Auch die hier wohnenden Irländer stehen Schulter an Schulter mit uns und hoffen nur, daß die Deutschen die Engländer gut vertragen. Alles hier wünscht, daß Deutschland gewinnt. Hier sind auch alle Geschäfte am Stillstehen, denn bald jedes Geschäft ist abhängig von Sachen, die bei Euch in Deutschland gemacht werden. Bald jedes dritte Stück, das man hier in die Hand nimmt, hat den Stempel „Deutsches Fabrikat“; sogar die Farbe, womit unser Papiergeld gemacht wird, kommt von Deutschland.“

### Bermischtes.

§ **Gebet der Engländer.** Das englische Wesen mit seinem berüchtigten Cant hat Wilhelm Jensen einmal in folgenden Versen gekennzeichnet:

's ist Sonntag; zum Besaal ergießen  
Sich Mistet, Mistet und Mist,  
Sie salten die Finger und schliehen  
Mit Gott einen Kompromiß:

O Lord, gib jeglichen Hasen  
In unser e Häuste nur!  
Gib uns von allen Schafen  
Auf Erden die erste Schur!

Laß unsre Gütle die besten  
Bei jedem Rennen sein,  
Laß unsre Hammel sich mästen  
Und gib unsern Hähnen Gedeih'n!

Schreib' alle Makterspesen  
Auf unser Konto um,  
Laß Indier und Chinesen  
Vertieren im Opium!

Von jedem Erdengenuße  
Gib uns den Hauptgenuß,  
Und dann, erhalte zum Schlusse,  
O Lord, die Königin!

Dann wollen wir dich verehren  
Sonntäglich insgesamt,  
Und alle Heiden belehren  
Zum anglikanischen Amt...

## Bekanntmachung.

Infolge Vornahme von Arbeiten an unseren Hochspannungsleitungen sind dieselben am **Sonntag, den 11. ds. Mts.** von vormittags 7 Uhr bis abends 6 Uhr abgeschaltet.

**Gemeindeverband Elektrizitätswerk Teinach-Station Station Teinach.**

Altensteig-Stadt.

## Freiwillige Feuerwehr.

Nächsten Sonntag, den 11. Okt. ds. Jrs. findet die

### Schluszübung

statt, wozu sämtliche Mitglieder in voller Ausrüstung zu erscheinen haben. Antreten präzis 1/2 3 Uhr mittags. Unentschuldigtes Ausbleiben wird bestraft.

Den 7. Oktober 1914.

Das Kommando.

Pfalzgrafenweiler.

Für unsere Soldaten

### Feldpostbriefschachteln

mit bedruckter, aufgeklebter Adresse laut Postbestimmung

### Feldpostbriefschachteln

gefüllt mit hochfeiner

### Chocolade und Pfeffermünz, sowie Zigarren und Zigaretten

empfiehlt

**Georg Schleich.**

## Photographie!

Einer geehrten Kundschaft vor hier und Umgegend teile ergebnis mit, daß täglich Ausnahmen zu Karten eventl. kleine Bilder in unserem Atelier gemacht werden.

Um fleißigen Besuch bittet ergebenst  
**Fran Photograph Großmann**  
Altensteig.

## Kriegsbetbüchlein

für Haus und Familie von Prof. D. Wurster.

## Kriegsbetbüchlein

für Soldaten im Feld von Prof. D. Wurster

## Trostbüchlein

für die Trauer um die fürs Vaterland Gefallenen von Prof. D. Wurster

Preis je 15 Pfennig pro Exp.  
Preis 20 Pfennig  
sind zu haben in der  
**W. Nieker'schen Buchhdlg.**

### Frucht-Preise.

Altensteig-Stadt.

Schranzenzettel vom 7. Okt. 1914.

|              | höchster Preis | Mittelpreis | niedester Preis |
|--------------|----------------|-------------|-----------------|
| Alter Dinkel | 11.50          | —           | —               |
| Neuer Dinkel | —              | —           | —               |
| Haber        | —              | —           | —               |
| Kernen       | —              | —           | —               |
| Berite       | 12.            | —           | —               |
| Rübsfrucht   | —              | —           | —               |
| Beizen       | 14.            | —           | —               |
| Roggen       | 13.            | —           | —               |
| Welshorn     | —              | —           | —               |

### Viktualienpreise.

Butter 1 Kilo 80 Pfennig  
Ei 2 Stück 18 Pfennig

### Gestorbene.

Grönbach-Stuttgart: Anna Werner, geb. Müller, 66 J.  
Ludwigsburg: Gustav Israel, 66 J.

## Für unsere Krieger

1 Pfd.-Feldpostschachteln leer und gefüllt, mit warmen Unterkleidern, Pulswärmer, Ohrenschützer, Leibbinden, Kniewärmer, Socken und Westen

1/2 Pfd.-Feldpostschachteln leer und gefüllt mit bester, nahrhafter Schokolade, Pfeffermünz, Zigarren und Zigaretten empfiehlt

**Hans Schmidt, vorm. Adrion.**

Altensteig.

## Billig! Zucker Billig!

Infolge günstigen Einkaufs verkaufe sämtliche Sorten Zucker zum billigsten Tagespreis

**J. Wurster.**

Altensteig.

**Füchse-, Marder-, Iltis-, Hasen- und Raken-, Reh- und Gaisfelle**

kauft

**Chr. Schmid, Hut- und Mützengeschäft.**